



Wunder-Eiche von Barth (Foto: Dr. Hartmut Schmied)

Hartmut Schmied

## Wie man in den sagenhaften Wald hineinruft ...

### Die Kulturlandschaft Wald ist Kulturdenkmal des Jahres 2023

Rotkäppchen musste ihn durchqueren, die alten Römer hatten in der Varusschlacht im Jahre 9 so viel Respekt vor ihm, dass sie sich bald zwischen Nacht und Nebel geschlagen gaben. Irgendwo dazwischen wurden die Eichen von Ivenack geboren. Märchen, Geschichte(n) und Sagen erzählen davon. Rotkäppchens Wein ist lange ausgetrunken, die alten Römer und Germanen sind längst tot, aber die Tausendjährigen Ivenacker Eichen im deutschen Wald leben immer noch.

Dass der Wald nicht nur ein Natur-Ereignis, sondern eng mit der Kultur verbunden ist, nimmt der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) zum Anlass, um im Jahr 2023 den Fokus auf dieses Stück Heimat zu legen. Durch die Einwirkungen des Menschen ist

der heutige Wald entstanden. Selbst die „Urwälder“ in Deutschland werden weiterhin von Menschenhand gestaltet. Der Mensch rodete für seine Sesshaftigkeit Wälder, um Dörfer und Städte zu bauen und die Menschen zu ernähren. Häuser, Möbel, Palisaden, Boote, Schiffe, Köhlerei und Waldglasherstellung verlangten nach Holz.

#### Wundersame Einzelbäume und geheimnisvolle Wälder

Die Wunder-Eiche (Barth) versprach in der Sage Menschen mit Rheuma oder Lähmungen Heilung, wenn man durch die Baumöffnung hindurchkroch. Sie ist schon seit vielen Jahren tot,



Sage des Jägers Brandt im Wald am Forst- und Köhlerhof Wiethagen (Foto: Antje Raschke)

steht aber noch und wartet auf eine Nachfolgerin. Fällt der Baum, wird die Sage uninteressant und dürfte kaum überleben.

Im März 2021 wurde eine Gruppe von 75 Teilnehmenden stellvertretend für die Sagenerzählenden im Lande mit ihrer Bewerbung „Die Vielfalt des Sagenerzählens in Mecklenburg-Vorpommern“ erfolgreich ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Deutschen UNESCO-Kommission aufgenommen. Die Arbeit zum Erhalt der ca. 50000 Landessagen wird mit diesem Beitrag fortgesetzt. Daher spielen Märchen und die Geschichte des Waldes wie auch die militärische jüngere Nut-

zung (Bunker), die der BHU ebenso im Blick hat, hier keine Rolle.

Der Gespensterwald (Nienhagen) an der Ostsee westlich von Rostock wird durch Abbrüche der Steilküste ständig kleiner. Nach Stürmen liegen zwischen Buchen und auch Eichen umgefallene Bäume und abgestürzte Äste. Von 2000 Jungpflanzen (Buchen) überlebte in den vergangenen Jahren nicht eine. Aber durch den Schutz von vor Ort „geborenen“ Bäumchen vor Seewind, Salzwasser und Fußgängern mittels Baumresten wachsen still die neuen Waldbewohner mit Hilfe der Forstarbeiter heran. Soll-

ten die großen Bäume in den nächsten Jahrzehnten fallen, stehen weiter westlich schon die nächsten für den wandernden Gespensterwald bereit. Bleibt der Wald, überleben auch die Sagen.

Mit den Tausendjährigen Eichen (Ivenack) meint man zuerst die derzeit fünf Uralt-Stieleichen im Park, die in der Sage einst Nonnen waren. Umringt sind diese Riesen von etwa 200 jüngeren Starkeichen, die die Sagen auch in den nächsten Jahrhunderten erzählbar halten können. Die Forstverwaltung weiß um die Aufgabe und hat die Sagen dazu im Blick. Räuber Vieting (Parchim) hauste der Sage nach im Wald. Er wurde von einem Mädchen überlistet und zusammen mit seinen Kumpanen ins Gefängnis gebracht.

## Bearbeitete Bäume

Ständig zu erneuernde Holzkreuze erinnern an einen herrschaftlichen Liebhaber (1994 erneuertes Barnims-Kreuz, Hintersee) oder an einen nach einem Hostienfrevl im Jahr 1669 im Wald von einem Wildschwein getöteten Jäger

(ebenso 1994 erneuertes Brandts-Kreuz, Rostock). Der gestohlene Schlagbaum, von dem die Sage der torlosen Stadt (Hagenow) berichtet, hat die Jahrhunderte nicht überlebt. Da aber nun der Ort des Diebstahls genau bekannt ist, könnte man ihn vor dem Bauernhaus des früheren Schulzen in Pampow wieder anbringen und damit die Sage erzählbarer werden lassen.

Um die Anschaulichkeit von Sagen hat sich der Rostocker Holz-Bildhauer Harald Wroost verdient gemacht und über viele Jahre einen Skulpturenpfad mit Sagen- und Märchenfiguren für den Forst- und Köhlerhof Wiethagen geschnitzt. Der Bildhauer beobachtete, dass ungeschützte Holzfiguren nur etwa 20 Jahre bei unserer Witterung überdauern und dann langsam zerfallen. Deshalb werden derzeit seine Holzfiguren restauriert und überdacht wie die ergänzend zum nahen Brandts-Kreuz neu in Holz geschnitzte Sage des Jägers Brandt (Foto 3). Die 1997 aufgestellte, etwa vier Meter hohe Holzplastik des saganumwobenen, viergesichtigen Slawengottes Swantewit auf Kap Arkona (Putgarten, Rügen) hat es nur bis ins Jahr 2013 geschafft. Dann stürzte sie bei einem Sturm um und wurde 2021 durch eine metallene Plastik



Bronzehirsch mit Mausoleum in Friedrichswalde (Foto: Dr. Hartmut Schmied)

in der Nähe des alten Standortes ersetzt. Die Sagen der Slawenzeit bleiben so weiterhin vor Ort erzählbar.

## Umwaldete Sagen-Stätten

Die Schwarzen Seen (Wrangelsburg) oder Teufelsseen (Güstrow) im Lande sind angeblich unendlich tief, manchmal sollen darin die Fische schwarz und ganze Kirchen versunken sein. Diese Gewässer sind zumeist recht klein, in Wirklichkeit eher flach und haben einen Bestand an hohen Bäumen unmittelbar am Ufersaum. Dadurch verdunkelt sich die Waldspiegelung zu einer düsteren Waldbühne mit Teufel und unheimlichen Wasserwesen. Steintänze (Boitin) belegen, wie die Menschen im 19. Jahrhundert diese Stätten im Wald erzählerisch gedeutet haben. Ohne Wald wären diese Sagen unverständlich.

Östlich von Schwerin befindet sich ein Mausoleum mit Bronzehirsch (Friedrichswalde) aus dem Jahr 1910. Der Sage nach soll der Hirsch zur Geisterstunde in der Silvesternacht von seinem Sockel steigen und umherwandern. Bei frischem Schnee seien dann am Neujahrmorgen seine Spuren der Beleg dafür. Im Jahre 2007 schien sich die Sage zu bewahrheiten: Der Hirsch war verschwunden. Allerdings stellte sich heraus, dass der bronzene Hirsch unweidmännisch zerlegt in einer Schweriner Metallaufbereitung gelandet war. Er konnte gesichert werden, und ein Jahr später gab es die Auferstehung dank der Hilfe vieler Einheimischer sowie der Bronzegießerei aus Berlin, die auch den Urhirsch seinerzeit goss. Diese Sage wirkt besonders am Schauplatz des Geschehens.

## Von der Buche zum Sagenbuch

Die Wörter Buche, Buchstabe und Buch sind miteinander verflochten und zeigen die enge Verknüpfung von Natur und Kultur. Die frühesten Sagenbücher auf dem Territorium unseres Bundeslandes sind mehr als 200 Jahre alt und



**Mathilda und Jasmina mit Sagenbuch am Bronzehirsch Friedrichswalde (Foto: Dr. Hartmut Schmied)**

noch gut erhalten. Die Sage aus Friedrichswalde erschien 1989 in einem Sagenheft über Sternberg und Umgebung. 2001 wurde die Sage in das Sagenbuch „Die Schwarzen Führer Mecklenburg-Vorpommern“ von Hartmut Schmied übernommen und mit kulturgeschichtlichen Informationen ergänzt. Dieses Buch erschien im Hinstorff Verlag ab 2005 unter dem Titel „Geister, Götter, Teufelssteine ...“ in mittlerweile fünfter Auflage. Damit sind mehr als 10000 Sagenbücher mit dieser Sage unterwegs.

Davon müssten einige Bücher noch in 200 Jahren erhalten sein. Das Buch „Geister, Götter ...“ mit touristischer Relevanz hat als Sagen- und Legendenführer zu sagenhaften Orten einen breiten Buchrücken mit Titel und kann somit auch in unsortierten Regalen leicht gefunden werden, anders als schmale Heftchen. Fragen Sie im Jahr 2223 in heimischen Bibliotheken, Archiven oder den größeren Museen der Hansestädte nach und legen Sie diesen Beitrag bis dahin auf Wiedervorlage. Sie (oder Ihre Nachkommen) werden sich dann an mich erinnern.

Man kann hoffen, dass durch Sagenbücher für Kinder bei Wandertagen und Ausflügen sich Motivationen für die Jüngeren entwickeln, die zur Bewahrung der Sagenwelt beitragen. Wer einmal als Kind den bronzenen Rothirsch im Wald gesehen hat und sich die Spuren im Schnee gut vorstellen kann, der vergisst dieses besondere Tier aus der Heimat nicht wieder.



Teufelsbackofen bei Naschendorf (Foto: Dr. Hartmut Schmied)

## Bedrohte Sagen-Welt und dreierlei Rettung

Auch die Sage vom Teufelsbackofen bei Wismar (Naschendorf) gibt es für Kinder. Doch diese Geschichte ist an ihrem Ort bedroht. Die unmittelbar südlich des Bodendenkmals liegende Kieskuhle Naschendorf bringt Lärm durch schwere Technik und lichtet den Wald. Da zieht sich selbst der Teufel mit seiner sagenhaften Großmutter in die im Vergleich dazu beschauliche Hölle zurück. Das naheliegende Riesenbett lässt wegen des hohen Verkehrsaufkommens der nur wenige Meter entfernten Straße im Norden auch Riesen nicht mehr zur Ruhe kommen. Sichtachsen für gute Fotos müssen erstmal gefunden, Videos zusätzlich mit Waldvogel-Gewitscher vertont werden. So wird es in 200 Jahren gewiss noch die Sage in dann bereits alten Büchern geben. Doch wer wird solche Orte aufsuchen wollen, wenn sie denn überhaupt noch in einem Wald zu finden sind?

Wenn drei Dinge zusammenkommen, gibt es Hoffnung: 1.) Der Mensch, der die Geschichten aufschreibt, erzählt, malt oder einfach nur

gern liest oder hört, 2.) Bücher und digitale Speicher-Medien, die Sagen in der Zukunft bewahren können und 3.) der Erhalt der Schauplätze (in diesem Fall des Waldes) als Bühne für das Sagenstück und anschaulicher Beleg für den Wahrheitsanspruch der Sagen. An Sagen interessierte Menschen wird es bei guter Einbeziehung der jüngeren Generationen sicher weiterhin geben. Einige Sagenbücher könnten es über die Jahrhunderte schaffen. Der Umgang des Menschen mit wundersamen Einzelbäumen, Wäldern und ihren kulturellen Stätten wird über die Zukunft anschaulich erzählbarer und damit überlebbarer Sagen entscheiden: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.

---

### Quellen- und Literaturnachweis:

Schmied, Hartmut: Geister, Götter, Teufelssteine. Sagen- & Legendenführer Mecklenburg-Vorpommern, 4. Aufl., Rostock 2022.

Ders.: Riesen, Zwerge, Fabeltiere. Sagen aus Mecklenburg für Kinder, 2. Aufl., Rostock 2021.

### Bildnachweis:

Dr. Hartmut Schmied